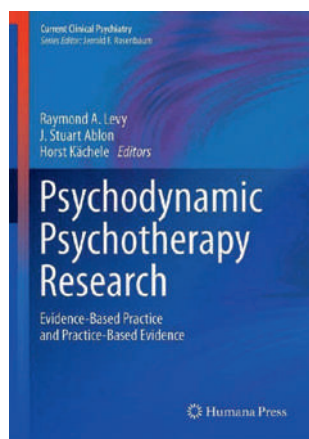


## Book reviews

**Raymond A. Levy, J. Stuart Ablon, Horst Kächele (Hrsg.): Psychodynamic psychotherapy research. Evidence-based practice and practice-based evidence.**  
New York, Heidelberg, London: Springer; 2012.  
1. Auflage.  
Humana Press, Current Clinical Psychiatry, Band XXXIII. Hardcover, 646 Seiten, 51 Abb, 18 davon farbig.  
Preis Euro 192,55.  
ISBN 978-1-60761-791-4 (Print), 978-1-60761-792-1 (eBook).



Im Rahmen der von Gerald F. Rosenbaum herausgegebenen renommierten Reihe «Current Clinical Psychiatry» liegt ein umfassendes Handbuch zur empirischen Forschung im Bereich der psychodynamischen Psychotherapie vor. Der Tenor dieses Buches klingt bereits in der Widmung des Mitherausgebers Horst Kächele an Helmut Thomä an: «His 40-year long mentorship in matters of psychoanalysis enabled me to fuse theoretical aspirations, down-to-earth research, and satisfaction in clinical work.» Der vorliegende Band schliesst an ein bereits im Jahre 2009 veröffentlichtes Handbuch (Handbook of evidence-based psychodynamic psychotherapy: bridging the gap between science and practice) an und fasst die Ergebnisse aktueller Forschungsprojekte zusammen. Es gliedert sich in fünf Kapitel, in denen die unterschiedlichen methodologischen Zugänge, nicht zuletzt auch unter Berücksichtigung jüngster Entwicklungen der neurowissenschaftlichen Forschung, von international anerkannten Experten dargestellt werden: Ergebnisforschung, Neurobiologie der Psychotherapie, Theorie, Technik und Prozess-

forschung, Einzelfallstudien und Veränderungs-messung.

Die dargestellten Ergebnisse unterstreichen die Wirksamkeit psychodynamischer Psychotherapie und helfen zugleich den Klinikern, kritisch die eigenen klinischen Interventionen zu überdenken und auf diesem Wege zu verhindern, sich in den bevorzugten Ideen und Konzepten, für die u.U. keine empirische Evidenz vorliegt, zu verlieren. Das Buch stellt das Instrumentarium moderner Psychotherapieforschung, ihre Möglichkeiten und erkenntnistheoretischen Grenzen in einem Geist offener Diskussion zwischen Forschenden und Klinikern dar und unterstützt auf diesem Wege die Suche nach der geeigneten psychotherapeutischen Intervention für den jeweiligen einzelnen Patienten.

Das Buch hilft ferner, mit einem «dangerous myth» aufzuräumen: Nämlich dem Mythos, dass psychodynamische Psychotherapie nicht wirksam sei oder dass bestenfalls ihre Wirksamkeit unzureichend belegt sei. Es ist deshalb gerade auch angesichts der aktuellen Debatten um Evidenzbasierte psychotherapeutische Verfahren innerhalb des Gesundheitssystems von hohem Wert. Die Wirksamkeit psychodynamischer Psychotherapie kann insbesondere auch bei den häufigen und mit erheblichen Beeinträchtigungen und Folgekosten verknüpften psychiatrischen Störungen (Depression, Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen) als Evidenz-basiert angesehen werden. In diesem Zusammenhang zielen aktuelle Fragestellungen insbesondere darauf, wie psychodynamische Psychotherapie wirkt. Die Prozessforschung, früher Domäne von Einzelfallstudien, kann inzwischen auch an grösseren Stichproben und unter Berücksichtigung einer grösseren Anzahl von Behandlungssitzungen mittels differenzierter Methoden durchgeführt werden. Einzelne Aspekte wie die Übertragungsdeutung, Bindung, therapeutische Allianz und Abwehrdeutung werden speziell beleuchtet. Provokative Beiträge (z.B. von Luyten et al.) zielen auf die notwendige Entwicklung neuer Forschungsparadigmen, die die frühere Orientierung grosser Teile der Psychotherapieforschung an den Modellen der Pharmakotherapieforschung überwinden.

Die Beiträge sind flüssig geschrieben, die empirischen Befunde für den Lesenden übersichtlich aufbereitet. Dieses Standardwerk für die zukünftige Psychotherapieforschung sei Forschenden und Klinikern gleichermaßen empfohlen.

*Heinz Böker, Zürich*

**Cynthia Garcia-Coll (Hrsg.): The Impact of Immigration on Children's Development.**

Basel: Karger; 2012.  
Reihe: Contributions to Human Development, Vol. 24.  
Taschenbuch, 154 Seiten, 8 Abb., 16 Tab.  
Preis CHF 48,00 / Euro 40,00 / \$ 56,00.  
ISBN 978-3-8055-9798-2 (Print), 978-3-8055-9799-9 (eBook).



Dieser von Cynthia Garcia-Coll (Providence, USA) editierte Sammelband umfasst acht empirische Studien zu Entwicklungsthemen von Kindern und Jugendlichen im Migrationskontext verschiedener Länder.

Die Auswirkungen von Migration auf die Kinder können sehr einschneidend sein, unabhängig davon, ob sie selber im Aufnahmeland geboren sind oder zusammen mit ihren Eltern ihr Herkunftsland verlassen haben. Sie müssen Widersprüche aushalten (etwa unterschiedliche Botschaften vonseiten ihrer primären Sozialisationsinstanzen Familie und Schule); Brücken aufbauen, wo Brüche sind; kompetent werden in der Aussenwelt bei oft sehr geringer Anleitung und Unterstützung von den Eltern. Migrationskinder sind sehr oft mit einem starken Anpassungsdruck konfrontiert. Gleichzeitig erleben sie in zentralen Lebenswelten wie in der Schule Diskriminierung und sogar Ausschluss statt Integration.

Dem Thema der schulischen Diskriminierung widmet sich einer der besten Beiträge dieser Publikation: «Immigrant youth and discrimination», von Vedder und van Geel (Leiden, Holland). Vor allem in deutschsprachigen Ländern wird die Frage kontrovers diskutiert, ob die nachweislich ungleich verteilten Bildungs-

chancen von Kindern mit Migrationshintergrund eher auf Mechanismen institutioneller Diskriminierung (wie tiefe Leistungserwartungen der Lehrpersonen) oder eher auf individuelle Leistungsschwächen v.a. als Folge beschränkter Ressourcen-Milieus in der Familie zurückzuführen sind. Während namhafte Empiriker wie Becker (Bern) oder Ditton (München) keine Diskriminierung sehen (wollen), liefern andere Wissenschaftler wie Gomolla (Hamburg) und Lanfranchi (Zürich) den Nachweis systematischer Benachteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, ganz besonders bei schulischen Übergängen. Weil es schwierig ist, Diskriminierung genau zu konzeptualisieren und Effekte kausal zu interpretieren, suchen Forschende nach Erklärungsmodellen, wo die Lern- und Leistungsunterschiede der Kinder oder die Bildungsdistanz ihrer Eltern im Fokus stehen. Nicht so Vedder und van Geel (in diesem Band), die gestützt auf Stress-Coping-Modelle systemische Zusammenhänge zwischen Schulklima und interkulturellen Erfahrungen identifizieren und aufzeigen, wie ein geringer Assimilationsdruck in der Schulklasse mit weniger Verhaltensproblemen und besserer psychischer Befindlichkeit und Lernmotivation korreliert.

Kritisch anzumerken ist, dass der Buchtitel mit dem Hinweis auf «Auswirkungen der Migration auf die kindliche Entwicklung» mehr verspricht, als er einzuhalten vermag. Auch wird die wichtige Altersspanne der frühen Kindheit mit dem aktuell international heftig diskutierten Thema der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung komplett ausgelassen. Die Mosaiksteine dieser Publikation sind trotz erkennbarer Anstrengungen im Erreichen formeller wissenschaftlicher Standards doch sehr unterschiedlicher Qualität und bilden kein Ganzes. In einzelnen Beiträgen mit wenig Tiefgang (Qualifikationsarbeiten?) reden die Forschenden wie die Blinden von der Farbe, so zum Beispiel Dimitriova und Chasiotis (Tilburg, Holland) im Beitrag «Are immigrant children in Italy better adjusted than mainstream Italian children?». Hätten die Autorinnen einige der untersuchten Kinder und nicht nur Daten und Variablen gesehen, wäre ihnen bei Vergleichen zwischen der serbischen und der albanischen «community» in Italien nicht entgangen, dass etliche der vermeintlichen «Serben» ethnisch gesehen Albaner aus Kosovo sind (was auch eine Erklärung sein könnte, warum die Gruppenvergleiche in dieser Studie so wenig ergiebig waren).

Um die Validität bei Forschungsarbeiten im Migrationsbereich zu erhöhen, sollte man sich eben nicht nur auf das Messen und Zählen beschränken, sondern auch auf das Erzählen der untersuchten Personen eingehen.

*Andrea Lanfranchi, Zürich*

**Daniel Hell: Depression als Störung des Gleichgewichts. Wie eine personbezogene Depressionsbehandlung gelingen kann.**

Stuttgart: Kohlhammer Verlag GmbH; 2011.

1. Auflage.

Broschiert, 176 Seiten.

Preis CHF 41,90.

ISBN 978-3-17-021713-3.



Das vorliegende Werk von Daniel Hell ist sehr anregend und lesenswert. Zum Thema Depressionen hat sich der Autor bereits einen Namen gemacht.

Mit dem vorliegenden Werk wird das Thema Depression, diesmal aus der Perspektive der personenzentrierten Therapie, vertieft und umfassend beleuchtet. Der Titel «Depression als Störung des Gleichgewichts» führt den Leser bereits in die Richtung des individuellen Therapiekonzeptes. Der Autor weist im ersten Kapitel auf die Handhabung des Buches hin, dass jedes Kapitel auch für sich gelesen werden kann und somit gut als Nachschlagwerk einsetzbar ist. Es ist in 11 Kapitel unterteilt. In den ersten fünf Kapiteln werden allgemeinere Fragestellungen zum Thema Individuum und Depression hinsichtlich Diagnostik und Therapie erörtert. Die Diagnose Depression als Konstrukt unterliegt letztlich einer willkürlichen Symptomenauswahl, die durchaus austauschbar wäre. Die Frage evidenzbasierte versus individuelle Behandlung ist somit eine der zentralen Ausgangsüberlegungen des Autors. Die verschiedenen Ansätze seit den 1970er Jahren münden letztlich, allen empirischen Erkenntnissen zum Trotz, in der Erkenntnis eines individuellen Behandlungsansatzes der Depression. Die wesentlichen neueren Therapieansätze, wie z.B. achtsamkeitsbasierte Verfahren, werden auf ihre Tauglichkeit hin kommentiert und in die Diskussion mit einbezogen.

Ab dem 6. Kapitel finden sich ausgewählte therapeutische Fragestellungen, die anhand spezifischer Aspekte wie Bindungsverhalten, Scham, Selbst und Förderung persönlicher Ressourcen abgehandelt werden. Insbesondere das Kapitel 10, «Stolpersteine in der Therapie», eröffnet Einblicke in die spannenden und anspruchsvollen Übertragungsphänomene in der Therapie, welche die Therapeuten mit ihren Patienten intensiv beschäftigen. Die erwähnten Übertragungsphänomene äussern sich bei den Betroffenen oft in schwierigen Gefühlen wie

Verzweiflung, Ohnmacht, Feindseligkeit und Wut, die es auf Seiten der Therapeuten geduldig zu «containen» und zu bearbeiten gilt.

Speziell dieses Kapitel ist gerade auch für weniger erfahrene Therapeuten von grosser Bedeutung und auch ausbaubar, können doch insbesondere diese Schwierigkeiten zu wirklichen «Stolpersteinen», also auch zu Therapieabbrüchen, führen.

Das letzte Kapitel ist dem gesellschaftlichen Stellenwert von Depression gewidmet und regt an, über unseren allgemeinen Lebenskontext im Sinne von Prophylaxe vermehrt zu reflektieren.

*Susanne Kunz-Mehlstaub, St. Gallen*

**Peter Frommelt, Hubert Lösslein (Hrsg.): Neuro-Rehabilitation.**

Ein Praxisbuch für interdisziplinäre Teams.

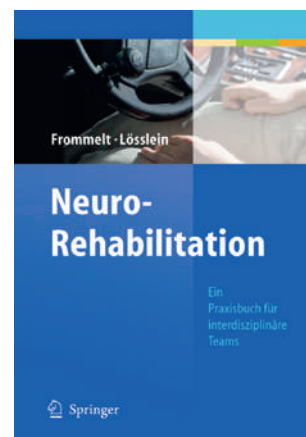
Berlin: Springer; 2010.

3. Auflage.

Gebunden, 804 Seiten, 108 Abb.

Preis Euro 69,99.

ISBN 978-3-642-12914-8.



Das nun in seiner Neuauflage von zahlreichen Experten geschriebene Praxisbuch erfüllt den Anspruch, das gesamte Gebiet der Neurorehabilitation auf dem neuesten Stand zu beschreiben. Über 50 international renommierte Autoren handeln in 43 Kapiteln das Gebiet ab. Dabei kommen die Prinzipien der ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) und eine konsequente biopsychosoziale Orientierung zu Anwendung. Erfreulich ist, dass auch den Aspekten teilstationärer und ambulanter Neurorehabilitation mehr Stellenwert eingeräumt wird.

Es ist als interdisziplinäres Buch für alle Berufsgruppen des therapeutischen Teams gedacht und bietet evidenzbasierte Orientierungshilfen sowie klare, Team-orientierte Handlungsanleitungen für den klinischen Alltag.

Der einheitliche Aufbau der Kapitel macht das Buch übersichtlich, ebenso zeigen die farbige gestalteten Übersichtsboxen, Praxistipps und die kritischen Beurteilungen wichtiger Studien seine Praxisnähe. Insgesamt ein Buch, das man für das interdisziplinäre Team nur empfehlen kann.

*René Müri, Bern*